

Infomix

Mütterliche Stimmung beeinflusst die Sprachfähigkeit von Babys

Eine Untersuchung des Max-Planck-Instituts für Kognitions- und Neurowissenschaften zeigt, wie sich die Stimmung von Müttern nach der Geburt ihres Kindes auf dessen Entwicklung auswirkt.

Eine wesentliche Voraussetzung für eine gute Sprachentwicklung von Babys ist, dass in kindgerechter Sprache mit ihnen kommuniziert wird. ForscherInnen des Max-Planck-Instituts für Kognitions- und Neurowissenschaften (MPI CBS) in Leipzig beschäftigten sich mit der Frage, welchen Einfluss die mütterliche Stimmung auf die Entwicklung der Sprache bei ihrem Nachwuchs hat. Dabei fanden sie heraus, dass Kinder, deren Mütter unter depressiven Verstimmungen leiden, frühe Anzeichen einer verzögerten Sprachentwicklung zeigen – selbst wenn es sich dabei um leichtere depressive Symptome handelt, die noch keiner medizinischen Behandlung bedürfen. Dies könnte an der Art und Weise liegen, wie die Mütter mit den Neugeborenen sprechen. Die vorliegenden Forschungsergebnisse könnten dazu beitragen, möglichen daraus resultierenden Defiziten frühzeitig gegenzusteuern.

Der sogenannte „Babyblues“ kommt häufiger vor, als man denkt – bis zu 70 % der Mütter haben nach der Geburt mit einer postnatalen depressiven Verstimmung zu kämpfen. Dass die (Sprach-) Entwicklung von Babys davon beeinflusst werden kann, war aus früheren Analysen bereits bekannt, wie genau sich die Beeinträchtigung in der frühen Sprachentwicklung bei Säuglingen zeigt, jedoch noch unklar.

Die Untersuchung des MPI CBS beschäftigte sich mit der Fähigkeit der Babys, Sprachlaute voneinander zu unterscheiden und dem Einfluss der Stimmung ihrer Mutter darauf. Die Fähigkeit zur Unterscheidung von Lauten gilt als wichtige Voraussetzung für die weitere Sprachentwicklung, da darauf aufbauend auch einzelne Wörter voneinander unterschieden werden können. Es zeigte sich: Bei Müttern, die zwei Monate nach der Geburt ihres Kindes eine negativere Stimmung angaben, war die Verarbeitung von Sprachlauten der Babys im Alter von sechs Monaten weniger gut ausgebildet, diesen Kleinen fiel es schwerer, Tonhöhen voneinander zu unterscheiden.

Gesa Schaadt, Postdoc am MPI CBS, erklärt, dass die ForscherInnen vermuten, dass die betroffenen Mütter weniger kindgerechte Sprache verwenden und weniger Variationen in ihren Tonhöhen nutzen, wodurch es auch bei den Babys zu einer eingeschränkteren Wahrnehmung unterschiedlicher Tonlagen komme. Diese Wahr-

nehmung ist wiederum eine Voraussetzung für die weitere Sprachentwicklung.

Im Rahmen der Studie wurden 46 Mütter untersucht, die nach der Geburt über unterschiedliche Stimmungslagen berichteten. Die mütterliche Stimmung wurde mittels eines standardisierten Fragebogens gemessen, der üblicherweise in der Diagnostik von postnatalen Verstimmungen zum Einsatz kommt. Anhand von Elektroenzephalografie (EEG) wurde gemessen, wie gut Babys Sprachlaute voneinander unterscheiden können. Dafür nutzten die ForscherInnen die sogenannte Mismatch-Reaktion, bei der sich anhand eines bestimmten EEG-Signals verdeutlichen lässt, wie gut das Gehirn verschiedene Sprachlaute verarbeiten und voneinander unterscheiden kann. Erfasst wurde dies im Alter von zwei und sechs Monaten nach der Geburt, während den Kindern verschiedene Silben vorgespielt wurden.

Die Studienergebnisse machen deutlich, dass kindgerechte Sprache der Eltern ein wichtiger Faktor in der weiteren Sprachentwicklung ihrer Kinder ist. Unter kindgerechter Sprache wird verstanden, dass die Tonhöhe eine große Variation aufweist und bestimmte Teile von Wörtern deutlicher betont werden – so richtet sich die Aufmerksamkeit der Babys auf das Gesagte. Bei Müttern, die unter depressiven Verstimmungen leiden, ist die Sprache häufig monotoner und weniger auf das Kind ausgerichtet. Der in dieser Studie gefundene Zusammenhang zwischen der mütterlichen Stimmung und der kindlichen Sprachentwicklung zeigt, wie wichtig es ist, auch Müttern, die an noch nicht behandlungswürdigen Verstimmungen leiden, entsprechende Unterstützung zukommen zu lassen, wobei dies laut Schaadt nicht unbedingt organisierte Interventionsmaßnahmen sein müssen, sondern auch durch eine stärkere Einbindung der Väter geschehen kann.

Quelle: Pressemitteilung des Max-Planck-Instituts für Kognitions- und Neurowissenschaften vom 7. Oktober 2022, abrufbar unter: <https://www.cbs.mpg.de/2055230/20221007-01?c=2470>

Originalpublikation: Gesa Schaadt, Rachel G. Zsido, Arno Villringer et al. (2022) Association of Postpartum Maternal Mood With Infant Speech Perception at 2 and 6.5 Months of Age. *JAMA Netw Open.* 2022;5(9):e2232672. doi:10.1001/jamanetworkopen.2022.32672

Von Nahrungsergänzungsmitteln über Eltern-Kind-Trainings – was hilft wirklich in der Autismus-Therapie?

In einem interessanten Interview, das am 20.10.2022 auf Spektrum.de veröffentlicht wurde, spricht die renommierte deutsche Kinder- und Jugendpsychiaterin Christine Freitag über verschiedene Therapieformen für Autismus-Spektrum-Störungen und deren Wirksamkeit.

Die Menge an Therapieangeboten für Menschen mit einer Autismus-Spektrum-Störung ist groß: Die Optionen reichen von Verhaltenstherapie über medikamentöse Behandlung bis hin zum Einsatz von Nahrungsergänzungsmitteln oder Neurofeedback-Methoden. Wie Christine Freitag, die am Entstehen der 2021 veröffentlichten S3-Leitlinie zur Therapie bei Autismus-Spektrum-Störungen mitgewirkt hat, erklärt, sind jedoch längst nicht alle diese Angebote evidenzbasiert. Laut Frau Freitag benötige auch nicht jede Person mit einer Autismus-Spektrum-Störung eine Therapie – dies sei nur in dem Fall sinnvoll, wenn der Betroffene selbst oder, im Falle von Minderjährigen, die Eltern sich dies wünschen würden und die Therapie wahrscheinlich zu einer Verbesserung der Lebensqualität und der Teilhabe am sozialen Leben beitragen kann.

Ein Beispiel für eine wirksame Therapiemethode wäre nach Christine Freitag beispielsweise die entwicklungsorientierte Frühintervention, eine verhaltenstherapeutische Methode, die mit dem sogenannten natürlichen Lernformat arbeitet. Der Nutzen dieser Intervention sei laut der Kinder- und Jugendpsychiaterin gut belegt. Als Problem sehe Frau Freitag den Einsatz von Vitaminen und Nahrungsergänzungsmitteln in der Autismus-Therapie, da diese in hohen Dosen gesundheitsschädlich sein können. Diese Tendenz sei in Deutschland weit verbreitet und beliebt, es bringe jedoch Risiken für die Gesundheit mit sich, wenn Eltern ihren Kindern z. B. hochdosierte Vitamin-B- oder Vitamin-D-Präparate verabreichen. Ebenso kritisch sieht die Expertin den Einsatz von Neurofeedback bei Menschen mit Autismus-Spektrum-Störungen, da es keine Evidenz gäbe, dass diese Methode die autistische Symptomatik, die Sprachfähigkeit oder die Interaktion der Betroffenen verbessere.

Das Interview kann abgerufen werden unter: <https://www.spektrum.de/news/autismus-spektrum-stoerungen-viele-therapien-wirken-nicht/2067639>

Affpocken – dringt das Virus bis ins Gehirn vor?

Auch wenn mehr als die Hälfte derjenigen, die sich mit dem Affpockenvirus infiziert haben, unter Kopf- und Muskelschmerzen leiden, treten neurologische Komplikationen wie Schlaganfälle oder Gehirnhautentzündungen bei Affpocken-PatientInnen selten auf. Dies ergab die Auswertung von Daten von über 1500 Betroffenen im Rahmen einer Studie der Queen Mary University of London. Ob das Virus ins Gehirn der PatientInnen eindringt, ist bisher allerdings noch unklar.

Ein Team an ForscherInnen um James B. Badenoch der Queen Mary University of London wertete im Rahmen einer systematischen Studie und Meta-Analyse 19 Studien mit einer Gesamtzahl von 1512 PatientInnen aus, die aufgrund einer Affpocken-Infektion im Krankenhaus behandelt wurden. Dabei beschäftigten sie sich unter anderem mit der Frage, ob das Virus bis ins Gehirn der PatientInnen vordringt.

Die Zahl derer, die nach einer Infektion mit dem Affpockenvirus schwere Schäden im Gehirn davontragen, ist den Auswertungen nach glücklicherweise gering, auch wenn mildere Symptome wie Kopf- oder Muskelschmerzen unter den Infizierten weit verbreitet sind, rund 50 % sind davon betroffen. Diese milderen Symptome seien laut den ExpertInnen jedoch nicht als direkte Angriffe auf das Gehirn zu werten, sondern treten als Reaktion des Immunsystems auf Virusinfektionen auf. Es konnte bislang kein virales Material im Nervenwasser nachgewiesen werden, was ein Hinweis darauf ist, dass das Affpockenvirus nicht bis ins Gehirn vordringt (anders als Sars-CoV-2).

Die vollständige Studie wurde am 8. September 2022 im Portal eClinicalMedicine (Teil von The Lancet Discovery Science) publiziert und kann kostenlos abgerufen werden unter: [https://www.thelancet.com/journals/eclinm/article/PIIS2589-5370\(22\)00374-1/fulltext](https://www.thelancet.com/journals/eclinm/article/PIIS2589-5370(22)00374-1/fulltext)

#CycleTheGlobe – Fahrradfahren im Zeichen der Suizidprävention

Zwischen dem 10. September, dem Welttag der Suizidprävention, und dem 10. Oktober, dem internationalen Tag der seelischen Gesundheit, findet „Cycle Around the Globe“ statt, ein virtuelles Event, das dieses Jahr schon zum neunten Mal von der International Association for Suicide Prevention (IASP) abgehalten wurde.

Eine geschätzte Anzahl von 703.000 Menschen nimmt sich weltweit jedes Jahr das Leben. Auf jedes Suizidopfer kommen rund 20 weitere Personen, die einen Suizidversuch begehen, und eine große Menge von Menschen, die ernsthaft darüber nachdenken.

Die Zielsetzung von „Cycle Around the Globe“ ist, weltweit das Bewusstsein für Suizidprävention zu erhöhen, das Stigma, das damit einhergeht, zu reduzieren und zu Gesprächen über das Thema anzuregen. Ganz nach dem Motto der IASP, „Creating Hope through Action“, soll hier mittels der Initiative, auf der ganzen Welt gemeinsam für einen guten Zweck Fahrrad zu fahren, Aufmerksamkeit für dieses wichtige Thema geschaffen werden, um so hoffentlich letztendlich die Inzidenz von Suizid und suizidalem Verhalten zu verringern.

Die globale Gemeinschaft wird aufgerufen, sich an der Aktion zu beteiligen, indem sie in dem Monat zwischen dem 10. September und dem 10. Oktober eine beliebig lange Strecke mit dem Fahrrad zurücklegt im Zeichen der Suizidprävention. Die Teilnahme an dem Event ist kostenlos, damit jeder daran mitwirken kann, Fundraising ist optional.

Weitere Informationen zur Initiative finden sich unter:
<https://www.iasp.info/cycle-the-globe/>

Auf der Webseite von SUPRA (Suizidprävention Austria) finden sich Krisentelefone und Notfallnummern: <https://www.gesundheit.gv.at/leben/suizidpraevention/betroffene/krisentelefonnummern.html>